

»... wenn ich's dir doch sage. Die beiden kommen hierher. Machen extra wegen uns nen Abstecher.«

»Aber ich dachte, sie sind auf Tour?«

»Sind sie ja auch. Auf großer sogar. Als sie losgefahren sind, hat man ihnen Laubkränze umgehängt. Und Böllerschüsse abgegeben. Und Fahnen gehisst. Die ganze Welt war auf den Beinen.«

»Was du nicht sagst.«

»Und wie ich das sage! War schließlich am ersten September. Das komplette Garde-Schützen-Regiment hat Spalier gestanden. Und das Musik-Corps vom Reiter-Regiment hat den Pepita-Marsch gespielt. Sogar der König wollte den beiden seine Ehre erweisen, nur konnte er an dem Tag leider nicht. Musste irgendnen Friedensvertrag unterschreiben. Und danach paar verdiente Kriegsmaschinen auszeichnen. Aber dafür war der Herr Ober-Finanzrat da. Und der Oberbürgermeister. Und irgendein Ober-Präsident. Und natürlich jede Menge Oberleutnants.«

»Und hohe Beamte?«

»Zu Hunderten. Sind ihnen nach dem großen Gabelfrühstück alle gefolgt. Ich kann dir sagen, die ganze Strecke war voll mit Leuten. Haben dagestanden, mit ihren Tüchern gewunken und die Hüte

in die Luft geworfen. Tja, und da haben die beiden gleich mal eines ihrer Kunststücke aufgeführt.«

»Was haben sie denn gemacht?«

»Was sie gemacht haben? Sag bloß, das weißt du nicht.«

»Bist du dagewesen oder ich?«

»Ich war auch nicht da.«

»Aber du bist der Postmeister.«

»Stimmt.«

»Und du hast das ›Organ für Fortschritte des Eisenbahn- und Signalwesens‹ abonniert.«

»Ja. Aber woher weißt du das?«

»Ich, also ... du hast mir letztens nen Fisch drin eingewickelt.«

»Sowas würde ich nie tun!«

»Dann war's deine Frau.«

»So eine ... Und ich dachte, Heft Nummer 49 wäre noch gar nicht erschienen.«

»Das ändert nichts an der Sache.«

»Na schön, hör zu. Die Centaur und die Cyclop fahren gerade so schön durchs Land, da sieht die Cyclop plötzlich, wie ein paar Meter vor ihr ein Mann seinen Hut in die Luft wirft, so hoch, dass er ihr von oben in den Schornstein gucken könnte. Also gibt sie der Centaur ein Zeichen, fährt weiter, verlangsamt dann ihre Fahrt, bis sie direkt neben dem Kerl ist – und ZACK, schnappt sich mit ihrem Dampfstrahl den Hut, setzt ihn sich auf den Schornstein, stellt

Knall auf Fall das Rauchen ein und hält an.«

»Und der Mann?«

»Der war natürlich geschockt, genau wie alle anderen auch. Wussten ja nicht, was los ist. Dachten wahrscheinlich, die Lok ist kaputt. Die Weiber sind natürlich gleich reihenweise ohnmächtig geworden, und die Kinder haben angefangen zu heulen und sich mit den Winktüchern die Tränen aus den Augen gewischt, während die Alten reingeschnaubt haben, als wären sie selbst ne Dampflok. Einer rief sogar: Der Cyclop ist blind!, obwohl es eigentlich die Cyclop heißen muss. Aber da hatte die Maschine natürlich nur drauf gewartet, und kaum dass die Verwirrung am größten ist, gibt sie Gas und schießt den Hut hoch in die Luft, genau auf den Schornstein der Centaur, die hinter ihr steht.«

»Ich nehme an, dass der Jubel groß war.«

»Groß? Grenzenlos war er, absolut grenzenlos. Lebehoch-Rufe, so weit man hören konnte. Aber das war erst der Anfang. Weil, die beiden konnten es ja nicht zulassen, dass jedes Mal die Hälfte der Weiber ohnmächtig wird und die Kinder so laut kreischen, dass man vom Klang der Maschinen nichts mehr hört. Also haben sie ihr Pro-

gramm bisschen abgeändert und noch ein paar neue Kunststücke dazugenommen.«

»Bis für jeden was dabei war und die ganze Familie ohne Angst vor irgendwelchen Ausfällen zum Bahnhof gehen konnte.«

»Wenn du das so sagst ... Jedenfalls, um ganz sicherzugehen, haben sie angefangen, den Namen des Ortes, der als nächstes auf ihrer Strecke lag, mit Dampf in die Luft zu schreiben – und zwar bei voller Fahrt und so hoch, dass man's noch aus zehn Meilen Entfernung lesen konnte. Hieß dann immer: Wir grüßen XYZ, wobei sie natürlich einen Plan hatten, auf dem stand, was sie für XYZ einsetzen müssen. Waren ja andauernd woanders. Außerdem mussten sie das XYZ zuerst ausspucken, und immer im Wechsel, jeder nur einen Buchstaben, die hintere Lok mit dem Z vorneweg, weil's ihnen die Dinger jedes Mal überm Schornstein weggeweht hat.«

»Luftige Lettern, was?«

»Wie?«

»zyx neßürg riw«

»Hä?«

»Hätte sonst am Himmel gestanden.«

»Wenn du meinst ... Jedenfalls war an den Bahnhöfen zunehmend die Hölle los. Ein Gedränge wie in

einem Schwarm Fische. Die Weiber sind natürlich wieder reihenweise umgekippt, weil sie keine mehr Luft gekriegt haben, aber das war nicht weiter schlimm, weil die Männer dadurch besser sehen konnten und auch mal an die Maschinen ran gekommen sind.«

»Ich nehme an, die elenden Bälger haben die Sache ausgenutzt, sind auf die Loks geklettert und haben Blödsinn gemacht.«

»Weiß nicht. Angeblich haben ein paar von den Müttern ihre Kleinen in den Führerstand gehoben und ihnen die Armaturen in die Hände gedrückt.«

»Na, du wirst schon sehen, was in Nummer 49 steht.«

»Was steht denn drin?«

»Im Grunde nicht viel, sind nur zwei Bilder abgedruckt.«

»Was denn für Bilder?«

»Die Centaur hält ein Kind im Arm. Und: Die Cyclop wiegt ein Baby in den Schlaf.«

»Schööön.«

»Solltest aufpassen, dass dir das nicht auch noch passiert.«

»Was denn, im Führerhaus stehen?«

»Mit der Treibstange spielen.«

»In Nummer 47 stand, dass einer sogar seinen letzten Wunsch geändert hat, nur um die beiden sehen zu können.«

»Und, hat er sie gesehen?«

»Nicht ganz, in Nummer 48 haben sie geschrieben, dass er auf dem Weg zum Bahnhof gestorben ist. Aber er hat trotzdem Glück gehabt, weil, er hatte seiner Familie vorher nämlich gesagt, dass er verbrannt werden will. Also sind sie mit ihm gleich weiter zum Bahnhof und da haben die beiden spontan und unbürokratisch geholfen.«

»Wollten wahrscheinlich einfach nur los.«

»Kann sein, obwohl das mit der Tour nicht immer so einfach ist. Müssen ganz schön oft ihren Plan ändern und in irgendeiner Gegend, die gar keine ist, einen kurzen Zwischenstopp einlegen, weil die Leute dort über Nacht einen Bahnhof gebaut haben, nur damit die beiden anhalten und ihre Kunststücke zeigen.«

»Kann mir nicht vorstellen, dass es Freude macht, aller paar Meter anzuhalten und vor irgendwelchen Kaspern den Spaßvogel zu mimen. Ich meine, so eine Maschine will ja auch arbeiten.«

»Gut möglich, aber die Leute haben einfach nicht lockergelassen, und als sie gemerkt haben, dass so ein popliger Bahnhof nicht mehr reicht, haben sie angefangen, Städte drumrum zu bauen oder ihre Dörfer zu vergrößern.«

»Von sowas hört man in letzter Zeit oft.«

»Siehst du! In einer Stadt haben sie die beiden sogar ins Theater eingeladen. Sollten in einer Verwechslungskomödie mitspielen.«

»Ich nehme an, man hat das Theater direkt über den Schienen errichtet.«

»Bühne mit Gleisanschluss, stand im Programm.«

»Und was haben sie gemacht?«

»Nichts, sind weitergefahren, weil sie für ihr neuestes Kunststück zwei Gleise brauchen.«

»Wozu?«

»Erzähl ich dir gleich. Erstmal musst du wissen, dass die Gleise für das Kunststück absolut parallel liegen müssen. Wurde mir zumindest so berichtet. Außerdem brauchen die beiden für ihre Show sechseinhalb atü aufm Kessel.«

»Klingt nach ner Menge.«

»Und dabei isses noch nicht mal alles, es muss auch völlige Windstille herrschen.«

»Und dann?«

»Dann stellen sie sich nebeneinander und lassen Dampf ab.«

»Klingt mir nicht gerade nach großer Kunst.«

»Sie lassen ihn ja auch nicht irgendwie ab, sondern kontrolliert, und zwar so, dass die eine Wolke in hohem Bogen nach links und die andere nach rechts geweht wird.

Und nun rate mal, wo sie landen?«

»Im Schornstein des jeweils anderen.«

»Ganz genau. Und zwar zeitgleich, und ohne zu kleckern. Na, was sagst du jetzt? Kunst oder nicht?«

»Scheint mir fast eine Parabel zu sein. Ich meine, so wie du das beschreibst.«

»Keine Ahnung, wie man das nennt. Ich stell mir das immer vor wie zwei Fische, die von einem Eimer in einen anderen springen.«

»Oder wie zwei Springbrunnen, die sich das Wasser gegenseitig in die Düsen schießen.«

»Von mir aus auch so, nur dass es mit dem Dampf nicht ganz so schnell geht ...«

»... und sich die beiden Wölkchen in der Mitte treffen und miteinander auf das Schändlichste vermischen – falls sie nicht von vornherein groß genug sind, um die ganze Zeit durcheinander durchzurauchen, was vielleicht der ganze Trick bei der Sache ist. Aber gut, vielleicht schaffen es die zwei fliegenden Künstler ja auch, den Dampf so auszustoßen, dass er auf zwei getrennten Ebenen von einem Schornstein in den anderen fliegt. Müsste vorher nur jemand entscheiden, wer oben und wer unten ist. Aber keine Sorge, ist alles nur eine Frage des Drucks.«

»Also, ich will ja nichts sagen, aber soweit ich weiß, kriegen wir hier nur ein Gleis. Dürfte also die Hutnummer werden.«

»Was du nicht sagst.«

»Ist ne Secundairbahn, da kann man nichts machen.«

»Natürlich nicht. Wahrscheinlich wirst du mir auch gleich noch erzählen, dass man auf Secundairbahnstrecken nur zweitklassige Brücken bauen kann und dass meine Composition No. 1 hier völlig fehl am Platze ist.«

»Von Brücken steht in den Grundsätzen nichts.«

»Was denn für Grundsätze?«

»Die zur Gestaltung der Eisenbahnen. Les ich mir jeden Abend vorm Schlafengehen durch. Immer genau einen Paragraph. Damit ich vorbereitet bin, wenn die hohen Herren kommen und mich fragen, ob ich Eisenbahnpostmeister werden will. Sehr gern, werde ich sagen. Und sie werden fragen, ob ich denn auch die Grundzüge zur Gestaltung der Eisenbahnen kenne. Und ich werde antworten, dass ich sie sehr gut kenne und dass ich sogar weiß, dass die Techniker-Kommission vom Verein der Eisenbahnverwaltungen die Grundsätze letztes Jahr allesamt aufgeschrieben hat, und dass sie die Weiterentwicklung der Grundzüge von vor

fünfzehn Jahren sind und dass man auch die Vorschriften über den Vereins-, Personen- und Güterverkehr und den Wagenübergang mit reingenommen hat, damit alles schön einheitlich ist und keiner irgendwelche Schmalspurbahnen baut und die Leute wissen, was es kostet, irgendwohin zu fahren oder was mit dem Zug zu schicken, zum Beispiel Fahrzeuge. Oder lebende Tiere. Oder Leichen.«

»Bekommt die Armee bestimmt Rabatt.«

»Keine Ahnung, davon steht nichts in den Grundsätzen.«

»Tja, da geht's der Armee nicht anders als den Brücken. Andererseits, was kümmert's mich? Solange sie mir nicht meine Composition No. 1 wegsprengen, wenn der Feind kommt«, und wirft einen irgendwie sehnsüchtigen Blick rüber aufs andere Ufer, auf dem die stählerne Raupe thront, der Kopf wie ein Guckkasten ausgekragt. Und da kann Bertschie Bückling nicht anders, da muss er's erzählen. Die Bilder vor ihm beginnen schon zu laufen.

»Hör zu, Kaleika, ich mach dir ein Angebot. Wir vergessen die Sache mit Nr. 49, und ich erzähl dir, was in Nr. 50 steht.«

Ist es ein Zufall, dass Justus Kaleika just in diesem Augenblick einen

Bäuchlings robben die Schmoker nach vorn, die fliehenden Kinnladen unter den schwarzen Schildkappen im Dreck und die Schwänze vor Erregung ganz weich, so ziehen sie aus, ziehen ein ins Feindesland.

Zwei inwendig hinterm Stoff zerfressene Körper, aufs engste aneinandergedrückt, und oben, in den Köpfen, unter den Schildkappen, knapp überm Dreck, mit dem Wunsch ausgestattet, unter dem jeweils anderen zu verschwinden.

Eintausendvierhundertfünfunddreißig durch zwei macht nullkommasiebeneinssiebenfünf. Und aus mm wird m.

Das rechnet sich jeder mit Leichtigkeit aus.

Unter ihnen die Schienen, der Fluss. Da hängen sie jetzt ihre Köpfe drüber, sehen's strudeln und schlürfen. Da greift jeder dem andern durch die Klamotten ins Fleisch, schieben sich die Körper zusammen, zurück.

Hänger hat, dass sich der gottverdammte Haken samt Köder und Grundblei gerade jetzt in den fauligen Resten des Stegs verfangen hat, der da in der Tiefe liegt wie das Gerippe einer längst vergangenen Zeit?

»Dieser gottverdammte ...«

Ist das wirklich ein Zufall?

Ein letztes kräftiges Ziehen, dann pfeift die Schnur aus dem Fluss, kringelt sich – von der eignen Leichtigkeit frappiert – hoch über dem Wasser auf und tänzelt vom Wind getragen ans Ufer.

»Aber kein Wort zu deiner Frau.«

Und als Justus Kaleika ihn anschaut, das Ende der Schnur mitsamt dem ungläubigen Blick noch in der blickabgewandten Hand, da fragt er ihn – da fragt er ihn, ob es Nr. 50 schon gibt ...

»Und wie es die gibt. Vielleicht noch nicht in der Form, die du in der Hand zu halten gewohnt bist, aber was macht's. Oh, und bevor du mich wieder fragst, woher ich das weiß, sei dir gesagt, dass jemand, der zwei Ufer miteinander verbindet, einfach wissen *muss*, was auf beiden geschieht.«

Und da kann Bertschie Bückling nun wirklich nicht mehr, da muss er's erzählen. Die Bilder vor ihm laufen sonst noch davon.

Und so erzählt er von der Cyclop und der Centaur, den zu einer

Doppellokomotive vereinten Zwillinglokomotiven, die am 16. Juni, einem Samstag, mit drei Wagen voller hoher Herren im Schlepptau und drei Kohlewagen vornweg oberhalb vom ›Schwaden‹ aus dem Wald treten werden, der erste Zug, die Verwirklichung des jüngsten Gerüchts, die Stahlrosse glanzschwitzend zwischen die offenen Wagen gekoppelt und wie Wapentiere ineinander gespiegelt, die Tender bis auf einen Rest Kohle geleert und das Innere der Maschinen ein See voller Glut, von Stahl und jubelndem Fleisch umwunden wie Kränze, die Kräfte des Guten, Wahren und Schönen vereint und auf dasselbe Ziel hin gerichtet, ziehend und schiebend, so geht es ins Land. »Ich aber werde auf der Brücke stehen und zusehen, wie tonnenweise Eisen übers Wasser rollen, und kein Pfeiler wird unter mir den Fluss brechen und nichts um mich herum den Weg des Zuges verstellen.«

»Und du bist wirklich sicher, dass das ohne Pfeiler geht?«

»Alle Last wird auf dem Land liegen, ohne dass einer es bemerkt, denn der Druck wird abgeleitet werden ins Erdreich.«

»Und Geländer gibt es auch keins?«

»Es wird weder auf der einen noch auf der anderen Seite ein Geländer

mehr sein. Doch wollen wir das als ein Zeichen des Vertrauens betrachten, in das, was wir tun. Nicht lange, und wir werden Gewissheit haben – und mit der Gewissheit wird sich auch die Einsicht Bahn brechen –, die Einsicht in die erhabene Schönheit dieser Brücke. Ja, es wird der Tag kommen, da man's eine traumwandlerische Sicherheit nennt, mit der die Maschinen auf diesem meinem Wege verkehren. Es ist der Tag, wo aller Streit gebannt und was war, vergessen sein wird, der Tag der Einheit und des Fortschritts, der Tag, an dem wir die Geschichtsbücher schließen.«
Irgendwie, so hätte sich Justus Kaleika später erinnern können, fing er an, komisch zu reden. Aber dazu gab es später keine Gelegenheit mehr. Und jetzt, jetzt hatte er andere Sorgen.

»Wie willst du denn auf der Brücke stehn, wenn der Zug drüberrollt? Ich meine, wenn sie so wird wie auf dem Bild, das du mir gezeigt hast, dann isses wirklich nur 'n Strich in der Landschaft, jedenfalls kein Platz, wo man draufstehn sollte, wenn ein Zug drüberfährt.«

»Und was für ein Platz da sein wird! Kurz bevor der Zug kommt, wird Bertschie Bückling nämlich auf die Brücke marschieren, in ihrer Mitte auf die Knie fallen, sich mit seiner

linken Hand festhalten, seine rechte unters Eisen stecken und einen kleinen Riegel finden, den er ohne zu zögern zurückschieben wird. In diesem Augenblick wird unter ihm eine Platte aus feinstem Stahl aus ihrem bündig in den nackten Brückenkörper geschnittenen Versteck klappen. Er wird sie hochziehen, das Geräusch eines schmerzlosen Einrastens vernehmen, die Platte perfekt waagrecht über dem Fluss im Sonnenlicht wiederfinden und sich draufstellen. Wenn der Zug kommt, wird er genau einen Meter von ihm entfernt auf einem Strich neben dem Strich in der Landschaft stehen und die Cycaur mitsamt den leeren Wagen an sich vorbeiziehen sehen. In diesem Moment aber wird er an seine Mutter denken und sich sagen, wie lieb er sie hat.«

Was, mal abgesehen von der Sache mit der Mutter, die Sorgen von Justus Kaleika nicht eben verringert.

»Aber wieso sind die Wagen denn leer?«

»Weil sie erst noch gefüllt werden müssen, denn das ist ihre Bestimmung. Und die Findelgrube ist der Ort, an dem die Pflicht zu tun ist, um sich des Auserwähltseins würdig zu erweisen. Und so wird es geschehen: Der Zug wird über die Brücke den Hang hinauf an

den Glashäusern vorbei in den Wald rollen und in das Mundloch des Stollens einfahren, wo er die erste Ladung Kohle aufnehmen und das Licht der neuen Zeit zu uns bringen wird. Ihr aber werdet ihn nicht sehen, denn er ist im Walde verschwunden. Und doch wird es ein Zeichen geben, denn der Zug fährt nur zur Hälfte ins Mundloch ein. Die andere Hälfte aber schaut raus, und würde einer kommen, der von den aneinandergeschlossenen Maschinen nichts weiß, so würde er glauben, es wäre der ganze Zug, der da steht. Ein Personenzug, so nähme er an. Und doch wird nur die Hälfte des Zuges verschwunden sein, und drei Kohlewagen werden hinter dem Mundloch gefüllt. Ist das getan, werdet ihr weißen Rauch aufsteigen sehen. Dann ist die Arbeit fürs erste geschafft, und der Zug wird wieder aus dem Wald herausrollen und an den Glashäusern vorbei über die Brücke zu euch kommen. Und ihr werdet ihm dabei zuschauen, und die Welt wird neu und voller Jubel sein. Die hohen Herren aber werden wieder in ihre Wagen steigen, ohne dass der Zug gewendet hat.

Ich dagegen werde neben meiner Brücke verharren und zu euch aufsehen und daran denken, dass die

neue Zeit Millionen von Jahren gewartet hat.«

»Und ich werde den hohen Herren einen Brief mitgeben. Meine Bewerbung zum Eisenbahnpostmeister.«

Als sich die Schmoker umdrehen, zieht ihnen die stählerne Raupe ein Schienenende durchs Gesicht. Blut spritzt von einem Mund in den andern.

»Blutsbrüder, ha-ha.«